

Kooperationsprogramm für **Zentralamerika**

Ausstiegsprogramm 2022-2024



Inhalt

Vorwort	5
1. Kontextanalyse	7
2. Ziele der Schweizer Aussenpolitik in Zentralamerika	9
3. Resultate der Strategie 2018-2021	10
4. Auswirkungen auf das Programm 2022-2024	13
5. Schwerpunkte, Ziele und Wirkungshypothesen	15
6. Management und Umsetzung des Kooperationsprogramms	18
7. Strategische Steuerung	21
Anhang	22
Anhang 1: Abkürzungsverzeichnis	22
Anhang 2: Übersicht	23
Anhang 3: Finanzplanung	24
Anhang 4: Kooperationsbüros und Karten der Schwerpunktgebiete	25
Anhang 5: Zielgruppen	26



Wir werden uns weiterhin dafür einsetzen, dass die Menschen ihre Lebensbedingungen aus eigener Kraft spürbar verbessern können und sind zuversichtlich, dass wir unserem Vermächtnis gerecht werden. Foto: CATIE.

Vorwort

Viel hat sich gewandelt, seit die Schweiz vor mehr als 40 Jahren ihr Engagement im Kampf gegen die Armut in Zentralamerika aufnahm. Damals unterstützten Schweizer Expertinnen und Experten Kleinbauernfamilien und Produktionsgenossenschaften direkt und trugen so zu einer integrierten ländlichen Entwicklung bei, die sich in erster Linie auf die land- und viehwirtschaftliche Produktion und auf eine genügende Trinkwasserversorgung stützte. Heute setzen wir auf Bündnisse und Allianzen mit den unterschiedlichsten Akteuren, um Reformen die Stärkung der demokratischen Institutionen zu fördern, die Produktivität und Wettbewerbsfähigkeit von Wertschöpfungsketten zu verbessern oder, im Hinblick auf den Klimawandel und dessen Folgen, zur Entwicklung von neuen Modellen für ein besseres Wassermanagement beizutragen.

Im Lauf der Jahre haben wir unsere Arbeitsweise permanent an sich neu ergebende Chancen, wie z.B. ein nachhaltiges wirtschaftliches Wachstum, aber auch an Schwierigkeiten und Herausforderungen wie soziale Umwälzungen, Brüche in den demokratischen Institutionen oder akute humanitäre Krisen angepasst und innovative Lösungen und Ansätze entwickelt. Und doch gab es in diesem fragilen, sich ständig wandelndem Kontext eine immer gleichbleibende Konstante: unser dauerhaftes Engagement im Kampf gegen die Armut und für eine inklusive nachhaltige Entwicklung. Jahr für Jahr haben wir uns für konkret greifbare Verbesserungen der Lebensbedingungen der vulnerabelsten Bevölkerungsgruppen eingesetzt, sie gestärkt und ermächtigt und ihren Rechte zu mehr Achtung und Respekt verholfen. So profitieren heute hunderttausende von Menschen in ganz Zentralamerika von einer besseren Grundversorgung, von einem besseren Zugang zu Wissen, von neu geschaffenen Verdienstmöglichkeiten und Arbeitsplätzen und von Möglichkeiten, sich selber aktiv für ihre Rechte einzusetzen. Eben dieser Beharrlichkeit und Ausdauer und den damit erreichten Erfolge ist es zu verdanken, dass die Schweizer Entwicklungszusammenarbeit heute in der Region einen so guten Ruf genießt.

Mit dem Kooperationsprogramm für Zentralamerika 2022–2024 beginnt eine neue Etappe. Die Botschaft zur Strategie der internationalen Zusammenarbeit 2021–2024 sieht einen verantwortungsbewussten schrittweisen Rückzug der bilateralen



Zusammenarbeit der Schweiz aus Zentralamerika und der Karibik vor. So ermöglicht das hier vorgestellte Programm 2022–2024 einerseits Kontinuität für erfolgreiche Aktionslinien, um so deren Wirkung zu konsolidieren und möglicherweise sogar noch zu verstärken. Andererseits zeichnet es Leitlinien für den Rückzug der bilateralen Kooperation vor, die die Nachhaltigkeit des Erreichten und der unterstützten Institutionen in den Vordergrund stellen. Schliesslich zielt es darauf ab, andere Formen der Schweizer Solidarität zu fördern, wie zum Beispiel die humanitäre Hilfe, die multilaterale Kooperation oder die Tätigkeiten Schweizer Organisationen, NGOs und Stiftungen, die sich für die Entwicklung in Zentralamerika einsetzen.

In einem von Rückschritten im Bereich der Rechtsstaatlichkeit und demokratischen Strukturen geprägten Kontext wird die Schweizer Entwicklungszusammenarbeit in Zentralamerika auch in Zukunft technische Unterstützung mit politischem Dialog kombinieren und institutionelle Reformen fördern. Im Rahmen von regionalen Programmen und Allianzen wird sie sich auch weiterhin in Vorhaben einbringen, welche die Arbeit der bilateralen Programme in Honduras und Nicaragua stärken. Zur weiteren Verbesserung unserer Aktionen setzen wir dabei auf den *triple nexus* zwischen humanitärer Hilfe, Entwicklungsarbeit und Friedensförderung.

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'Patrizia Danzi'.

Patrizia Danzi
Direktorin
Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA)



Zentralamerika ist gleichzeitig Ein- und Auswanderungs- aber auch Transitregion für MigrantInnen . Wir setzen uns für einen menschenwürdigen Umgang mit MigrantInnen ein. Flüchtlingslager San Vicente, Metetí, Panama. Foto: Héctor Morales, Rotes Kreuz.

1. Kontextanalyse

Fragiles Panorama in Zentralamerika

Die Bilanz der **nachhaltigen menschlichen Entwicklung** der letzten dreissig Jahre in Zentralamerika ist durchzogen. Regional betrachtet gab es bis 2019 signifikante wirtschaftliche und soziale Fortschritte: Kindersterblichkeit und Armutsraten sind gesunken, der Zugang zu Grundversorgung (Wasser, sanitäre Anlagen) hat sich verbessert, der Anteil von erneuerbaren Energien bei der Stromerzeugung ist gestiegen, und in den meisten zentralamerikanischen Ländern war ein Rückgang der Tötungsdelikte zu verzeichnen. Allerdings sind die Unterschiede zwischen den einzelnen Ländern gross, und die Kluft zwischen dem weiter entwickelten Süden und den zentralen und nördlichen Regionen der zentralamerikanischen Landenge, die noch immer mit grossen wirtschaftlichen, sozialen und politischen Herausforderungen zu kämpfen haben, ist breiter geworden.

Zum Ende des zweiten Jahrzehnts des 21. Jahrhunderts gibt insbesondere die Situation betreffend **Menschenrechte, Rechtsstaatlichkeit und Demokratie** in der Region Anlass zur Sorge. Der Zerfall von demokratischen Strukturen schreitet immer weiter fort, die Regierungen verlieren zusehends den Rückhalt der Bevölkerung. Die fortschreitende Machtkonzentration der Exekutive gegenüber Legislative und Judikative sowie autoritäre Regierungsstile bedrängen den Rechtsstaat zusehends und schwächen damit die Justizsysteme und den Kampf gegen Korruption und Straflosigkeit. Der steigende Einfluss des Drogenhandels und des organisierten Verbrechens befeuert die Korruption in allen drei Staatsgewalten – Exekutive, Legislative und Judikative. Menschenrechtsarbeit ist zu einer extrem riskanten Aufgabe geworden, die Situation von MenschenrechtsaktivistInnen in der Region ist zunehmend gefährlich. Neue Gesetze, der unverhältnismässige Einsatz von Gewalt und die steigende Kontrolle durch staatliche Sicherheitsakteure schränken den Handlungsspielraum und die Möglichkeiten zur sozialen Mobilisierung der Zivilgesellschaft immer stärker ein.

Das **Modell für die wirtschaftliche Entwicklung** der Region ist nach wie vor stark von einer extraktivistischen Vision geprägt. Es führt aufgrund der hohen sozialen und ökologischen Kosten und wegen des starken Drucks auf das Territorium und die natürlichen Ressourcen der betroffenen

afrostämmigen Bevölkerungsgruppen und indigenen Völker zu schwerwiegenden Konflikten. Strukturelle Probleme wie die tiefe Produktivität, die hohe Informalität und die starke Abhängigkeit vom Ausland und von Geldüberweisungen von AuswanderInnen aus dem Ausland¹, das wenig geschäftsfreundliche Umfeld sowie - als Folge des Zerfalls der öffentlichen Institutionen und der grassierenden Korruption - das Fehlen einer unabhängigen Justiz belasten die Wirtschaft schwer. Die Bevölkerung im arbeitsfähigen Alter wird in den kommenden Jahrzehnten drastisch abnehmen, sodass langfristiges wirtschaftliches Wachstum sehr stark von einer Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit abhängt.

Auf grössere **humanitäre Krisen** ist die Region nur schlecht vorbereitet. 2020 haben die COVID-19-Pandemie und zwei kurz aufeinanderfolgende Wirbelstürme Zentralamerika in die schlimmste Wirtschaftskrise seiner Geschichte gestürzt. In allen Ländern schnellten Unterbeschäftigung und Arbeitslosigkeit in die Höhe, sanken die Einkommen der Haushalte drastisch und nahmen Ungleichgewichte und Armut stark zu. Besonders betroffen waren Menschen mit tiefen Einkommen, Frauen und Junge, Angehörige von indigenen Völkern und afrostämmigen Gruppen, und zwar nicht nur wirtschaftlich oder finanziell, sondern auch in Bezug auf den Zugang zu Bildung und medizinischer Versorgung. Der Einnahmerückgang für den Staat aufgrund der sinkenden Wirtschaftstätigkeit und der gleichzeitige Anstieg der öffentlichen Ausgaben in Folge der Pandemie und von Naturkatastrophen haben das ohnehin schon hohe Haushaltsdefizit weiter vergrössert. Auch die Situation in Bezug auf die Gleichstellung der Geschlechter und soziale Ungleichgewichte (z.B. Zugang zu Internet), aber auch im Zusammenhang mit Gewalt an Frauen hat sich im Zuge der Pandemie stark verschlechtert. Massnahmen zur Eindämmung des Virus waren zweifellos nötig, aber die Regierungen haben die Pandemie als Vorwand missbraucht, um die Grundfreiheiten der Menschen und den Handlungsspielraum der Zivilgesellschaft unnötig und unverhältnismässig einzuschränken. Die zukünftige Entwicklung der Region wird davon abhängen, wie gut sie die Pandemie überwindet, und wie sich die Wirtschaft danach erholt.

¹ 24,1% des BIP in Honduras; 14,7% des BIP in Nicaragua. Quelle: BCIE 2019-2020. PMA, 2020.



Die Mission gegen Korruption und Straflosigkeit in Honduras war ein Mechanismus, der im Rahmen einer Vereinbarung zwischen der OEA und der honduranischen Regierung geschaffen wurde. Er war von 2016 bis 2020 in Kraft. Foto: OEA MACCIIH.

Im weltweiten Vergleich ist Zentralamerika eine der am stärksten von **Naturkatastrophen und den Folgen des Klimawandels** betroffenen Regionen. Wetterextreme, wiederkehrende Dürren in Kombination mit starkem Regen und schweren Überschwemmungen sind in den zentralamerikanischen Ländern besonders häufig. Im sogenannten zentralamerikanischen Trockenkorridor leiden Millionen von Menschen unter den Folgen jahrelanger Dürreperioden und extremen Wetterphänomenen, die durch die extreme Armut noch verstärkt werden. Die Anzahl hungernder Menschen hat sich in Zentralamerika in den letzten zwei Jahren vervierfacht; acht Millionen Menschen sind unterernährt, 1,7 Millionen² dringend auf Lebensmittelhilfe angewiesen. Generell hat sich 2020 die Anzahl Menschen in der Region, die humanitäre Hilfe benötigen, auf 10 Millionen³ verdoppelt. Die Konflikte um den Besitz und die Nutzung von und den Zugang zu natürlichen Ressourcen haben sich verschärft, am stärksten davon betroffen sind die indigenen Völker in den Natur- und Gewässerschutzgebieten. Eigentlich begünstigt der in der Region herrschende rechtliche Rahmen den Schutz und den Erhalt von Natur und Umwelt, aber es fehlt am politischen Willen und an der Handlungsfähigkeit der Institutionen, um die entsprechenden Normen und Politiken tatsächlich umzusetzen und den Zugang zu Information und Partizipation sowie die Durchsetzung von Rechten in vollem Umfang zu gewährleisten.

Gebeutelt von Armut, Gewalt, Repression oder dem Fehlen wirtschaftlicher Perspektiven sehen viele Familien in der Migration die attraktivste Option für die Suche nach einer besseren Zukunft. Derzeit gibt es ca. 580'000 Flüchtlinge und AsylbewerberInnen aus El Salvador, Honduras und Guatemala – über 30% mehr als 2018⁴. In Nicaragua haben seit Beginn

der Krise 2018 mehr als 108'000 Menschen ihrem Heimatland auf der Suche nach einem sicheren Platz zum Leben den Rücken gekehrt. Von den Migrationsbewegungen sind alle mittelamerikanischen Länder stark betroffen, denn alle sind sowohl Herkunfts-, Transit-, Asyl- und/oder Rückkehrländer. Die USA haben in den vergangenen Jahren eine ambivalente Politik betrieben und ihren Schwerpunkt auf Stabilität und Kontrolle des Migrationsflusses in der Region gelegt. Migration betrifft auch die schnell und stark wachsende städtische Bevölkerung⁵. Die Verstädterung schreitet in den einzelnen Ländern zwar unterschiedlich stark voran, generell bieten sich hier in der Region jedoch grosse Chancen für die wirtschaftliche Entwicklung etwa durch neue Möglichkeiten für Unternehmen oder die lokale Integration von MigrantInnen.

Das Interesse der mittelamerikanischen Staaten am **regionalen Integrationsprozess** schwindet, was seine Konsolidierung als Plattform für die Definition und Umsetzung öffentlicher Massnahmen zur Lösung von Fragen gemeinsamen Interesses behindert. Dennoch gibt es Bereiche der Integration mit soliden institutionellen Kapazitäten, in denen auch schon greifbare Erfolge erzielt wurden, z.B. im Energiesektor und einigen wirtschaftlichen Bereichen.

Das geschilderte Umfeld ist gekennzeichnet durch eine zunehmende Fragilität und grosse Herausforderungen in Bezug auf Menschenrechte, Unsicherheit, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit sowie durch eine hohe Vulnerabilität angesichts der Folgen von Klimawandel und Naturkatastrophen und bedroht die Stabilität der Region und die bisherigen Entwicklungserfolge. Dieses Szenario ist die Grundlage, auf der die nachfolgend ausgeführte Ausstiegsstrategie bis 2024 aufbaut.

2 PMA, 2020.
3 OCHA, 2020.
4 UNHCR, 2020.

5 59% der Bevölkerung lebt in den Städten. World Bank 2017.

2. Ziele der Schweizer Aussenpolitik in Zentralamerika

Mit ihrem mehr als 40-jährigen Einsatz hat die Schweizer Entwicklungszusammenarbeit dazu beigetragen, **die Armut in Zentralamerika zu bekämpfen und zu garantieren, dass niemand zurückbleibt**. Dabei hat sie die verschiedenen Länder in ihren Anstrengungen Entwicklungshindernisse zu überwinden unterstützt und gestärkt. Die Präsenz der Schweiz zeichnet vor allem ihre Konstanz, ihre Unparteilichkeit und eine rechts- und wertbasierte Agenda aus.

Die Vision der internationalen Entwicklungszusammenarbeit der Schweiz ist eine Welt in Frieden, ohne Armut, in der die Menschenrechte respektiert und geachtet werden. Der Fokus des vorliegenden Kooperationsprogramms 2022-2024



Die Jugend ist der Schlüssel für die Entwicklung Zentralamerikas. Sie steht deshalb im Zentrum unserer Strategie. Foto: Swisscontact.

liegt auf einem schrittweisen Rückzug aus der Region, bekräftigt aber das **Engagement der Schweiz für die Entwicklung in Zentralamerika**. Mit dem Programm trägt die Schweiz auch in Zukunft zur Erfüllung der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung und zu den Zielen der Strategie der Internationalen Zusammenarbeit der Schweiz 2021-2024 bei, insbesondere in den Bereichen **Gouvernanz und Menschenrechte, inklusive wirtschaftliche Entwicklung und Anpassung an den Klimawandel und nachhaltiges Ressourcenmanagement**. Ihre Aktionen richten sich nach den Zielen der Strategie der Schweizer Aussenpolitik 2020-2023 und der Strategie für die Americas 2022-2025. Ziel der Strategien ist es, eine Antwort zu geben auf die steigenden humanitären Bedürfnisse und die Inklusion von vulnerablen Gruppen voranzutreiben, sowie die Gleichstellung der Geschlechter, Menschenrechte und demokratische Regierungsführung zu fördern. Mit diesem Programm führt die Schweiz ihr Engagement zur Linderung der Folgen des Klimawandels in Entwicklungsländern weiter.

Die Schweiz ist in Zentralamerika durch zwei Botschaften – eine in San José und eine in Guatemala City – und zwei Kooperationsbüros in Managua bzw. Tegucigalpa vertreten. Den Abschluss des Ausstiegsprozesses bilden die Schliessung der Kooperationsbüros in Nicaragua und Honduras und die Eröffnung von Honorarkonsulaten. Aktuell steht in den bilateralen Beziehungen zu den CA-4-Ländern⁶ die Kooperation im Vordergrund, und auch der wirtschaftliche Austausch nimmt, wenn auch ausgehend von einem relativ bescheidenen Niveau, zu. Nach 2024 werden die Schwerpunkte der Schweiz in der Region gemäss der Strategie für die Americas 2022-2025 auf der humanitären Hilfe, Frieden, Sicherheit und Menschenrechten, Wohlstandsentwicklung und Nachhaltigkeit liegen. Im Rahmen ihres universellen Mandats wird die humanitäre Hilfe des Bundes auch nach 2024 in Zentralamerika präsent sein.

⁶ El Salvador, Guatemala, Honduras und Nicaragua.

3. Resultate der Strategie 2018–2021

Mit ihrem **mehr als 40 Jahre dauernden, ununterbrochenen Engagement** hat die Schweizer Entwicklungszusammenarbeit in Zentralamerika einen wichtigen Beitrag zur Bekämpfung der Armut in der Region geleistet. In den 80er Jahren hat die Schweiz vor allem in zwei Themenbereichen grosse Projekte initiiert: integrierte ländliche Entwicklung und Wasser und sanitäre Grundversorgung. Sie unterstützte dabei ursprünglich insbesondere die landwirtschaftliche Produktion, verschob ihren Fokus im Lauf der Zeit dann auf die Unterstützung von Wertschöpfungsketten inkl. der Mikrofinanzindustrie. Weitere Schlüsselthemen waren in den vergangenen Jahren und nach dem verheerenden Wirbelsturm Mitch die Reduktion von Risiken im Zusammenhang mit Naturkatastrophen, der Aufbau sozialer Infrastruktur für in Armut lebende Bevölkerungsgruppen und das öffentliche Finanzmanagement. Auch dank des Beitrags der Schweizerischen IZA haben so mehr als 460'000 Menschen in Zentral-

amerika Zugang erhalten zu sauberem Wasser und sanitärer Grundversorgung, 569'000 Menschen profitieren von neu reparierten Strassen oder Brücken und tausende konnten ihre Resilienz und Widerstandskraft gegenüber der permanenten Gefahr von Naturkatastrophen stärken. Ein wichtiger integraler Bestandteil der Kooperation in der Region war seit den 80er Jahren die Zusammenarbeit mit diversen NGOs, Städtepartnerschaften und zivilgesellschaftlichen Gruppen. Die Schweizer Entwicklungszusammenarbeit war stets konstant in ihrem Ansatz, die Menschen, ihre Ermächtigung und ihre Teilnahme in den Entscheidungsprozessen in den Mittelpunkt zu stellen. Gleichzeitig war sie flexibel bei der Bekämpfung der diversen Formen der Fragilität, die die Armut der Menschen in Zentralamerika zementieren und hat so immer wieder neue Thematiken wie z.B. gute Regierungsführung, Korruptionsbekämpfung, die Förderung von Rechtsstaatlichkeit und der Menschenrechte einbezogen und gestärkt.



Seit 1979 besteht die Städtepartnerschaft zwischen San Marcos in Nicaragua und Biel/Bienne in der Schweiz. Solidarität war schon immer einer der Grundwerte der Schweiz.
Foto: Iara Vega Linares.

Die guten Erfolge der Schweizer Entwicklungszusammenarbeit in den Jahren 2018–2021 stehen im Kontrast zum Zerfall von Rechtsstaatlichkeit und Demokratie, zur Verschärfung der Konfliktlage und Rückschlägen in der Bekämpfung der Armut in der Region. Die **Bilanz der Strategie 2018–2021** fällt somit gemischt aus: Trotz der grossen kontextuellen Herausforderungen sind nach diesen vier Jahren dank der Schweizer Kooperation etwa 125'000 Menschen besser auf wiederkehrende Dürreperioden vorbereitet; sie haben ihr Wassermanagement verbessert und verwenden dem Klimawandel angepasste Technologien. 100'000 Vertriebene haben sichere, geschützte Räume und Zugang zu den nötigen Grunddienstleistungen erhalten; mehr als 9'000 Jugendliche und junge Erwachsene (48% davon Frauen) haben eine berufliche Ausbildung erworben und damit bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt, und hunderte von Menschenrechtsaktivistinnen und -aktivisten sind heute besser geschützt. Die Erfolge bei der Gouvernanz auf der regionalen Ebene sind begrenzt, auf nationaler und lokaler Ebene sind aber Fortschritte sichtbar. Auch bei der Verringerung des Katastrophenrisikos wurden Erfolge erzielt, und zwar durch die Stärkung der regionalen Regierungsführung, verbesserte Kapazitäten in der Katastrophenvorsorge für 22'000 Menschen, darunter 2'500 HochschullehrerInnen, und durch den Aufbau und die Institutionalisierung eines effizienten Erdbebenwarnsystems.

Einige besondere Erfolge:

Gouvernanz und Rechtsstaatlichkeit. Dank des Monitorings der Menschenrechtslage auf nationaler Ebene mit den entsprechenden Mechanismen der Organisation Amerikanischer Staaten (OAS) und des UNO-Hochkommissariats für Menschenrechte (UNHCR) blieb die internationale Gemeinschaft über die Lage in der Region informiert, das historische Gedächtnis konnte gewahrt und Schutzmechanismen für MenschenrechtsaktivistInnen aktiviert werden. Mit der Unterstützung der Internationalen Kommission gegen die Straflosigkeit (CICIG) in Guatemala und der Mission gegen Korruption und Straflosigkeit (MACCIH) in Honduras



Die humanitäre Hilfe in Honduras konzentrierte sich vor allem auf Lebensmittelhilfe für von den Wirbelstürmen Eta und Iota betroffenen Gemeinden. Foto: COSUDE.

wurde klar gezeigt, dass Rechtsstaatlichkeit für alle gilt. Die Standards im Kampf gegen Korruption und Straflosigkeit in der Region haben sich erheblich verbessert. Dies zeigen auch die insgesamt 134 präsentierten Fälle⁷ von Korruption im grossen Stil und die Einrichtung von spezialisierten Antikorruptionsgerichten und -staatsanwaltschaften in Guatemala und Honduras. Die Lehren, die man aus diesen Erfahrungen gezogen hat, fliessen nun in den Aufbau eines zukünftigen Systems für die Bekämpfung von Korruption und Straflosigkeit ein.

In Honduras, genauer gesagt im Golf von Fonseca und in La Mosquitia, wurden Menschenrechtsaktivisten und -aktivistinnen von zivilgesellschaftlichen Netzwerken unterstützt, die Druck ausübten auf den staatlichen Mechanismus für den Schutz von AktivistInnen und in diversen Fällen beim globalen und interamerikanischen Menschenrechtssystem Beschwerde einreichten, was den Schutz für die MenschenrechtskämpferInnen verbessert hat. Die Schweiz hat bei der Einrichtung und Stärkung der Direktion für polizeiliche Disziplinarangelegenheiten Hand geboten und so beigetragen zur Untersuchung von Disziplinarvergehen von Mitgliedern der Polizei-Karriere und Angestellten des Sicherheitssekretariats und damit zur Entwicklung einer Null-Toleranz Kultur i.B. auf Straflosigkeit.

In Nicaragua konnten die geplanten Beiträge zur Unterstützung der zwischen der Regierung und der OAS 2017 vereinbarten Wahlreform und des Menschenrechtsektors mit dem UNHCR nicht implementiert werden. Allerdings wurde die Arbeit von mehr als 100 Organisationen unterstützt, die sich auf lokaler Ebene in der Konfliktprävention und für die Stärkung des sozialen Zusammenhalts engagieren. So haben 2020 mehr als eine Million Menschen an zahlreichen kulturellen Aktivitäten zur Förderung einer Kultur des Friedens teilgenommen. Schliesslich konnte dank einer optimierten Koordination zwischen den verschiedenen nationalen Instanzen, die MigrantInnen Schutz und Hilfe bieten, dafür gesorgt werden, dass 300 Frauen - Opfer von sexueller Gewalt - , Schutz sowie psychosoziale und juristische Beratung und Betreuung erhalten haben.

Beschäftigung und inklusive wirtschaftliche Entwicklung. Dank diverser sogenannter Public-Private-Partnerships⁸ in der Wertschöpfungskette der Kakaoproduktion und der Fischerei haben 11'600 Familien Zugang zu Krediten, gerechten Preisen und/oder technischem Support bekommen und konnten so ihr Einkommen steigern. Die beteiligten Kooperativen haben ihr Management verbessert und Frauen und Junge in ihre Strukturen einbezogen, sodass heute 30% der Sitze in den Vorständen in Frauenhand sind. In Nicaragua haben die priorisierten Kakao-Kooperativen in den letzten Jahren eine Verdoppelung ihrer Produktion erreicht und erwirtschaften Gewinn⁹. In Honduras wiederum hat die Schweizer Koope-

⁷ 120 Fälle im Rahmen der ICIG, 14 im Rahmen der MACCIH.

⁸ Mit Ritter Sport und der Rainforest Alliance in Nicaragua bzw. mit Chocolats Halba und Maruko in Honduras.

⁹ Rendite 8 - 10%.



Frauen sind in die Wertschöpfungsketten integriert - hier beim Trocknen von Kakaobohnen. Foto: UNIDO.

ration zur Schaffung von 14'650 Arbeitsplätzen und auf regionaler Ebene zur Konsolidierung einer Know-How-Plattform beigetragen, die heute viel Wissen und Information über die Kakaoproduktion in nationale und regionale Politiken einsteigt.

Verminderung von Naturgefahren und Klimawandel.

Erfolge gab es auch in der gemeinsamen Katastrophenvorsorge der Region. So ist aus dem regionalen COVID-19-Notfallplan heraus ein zentralamerikanischer humanitärer Korridor entstanden, und regionale Mechanismen für gegenseitige Hilfe sowie Transitprotokolle für humanitäre Hilfe wurden geschaffen zur Linderung der Folgen der Pandemie sowie auch der beiden Wirbelstürme Eta und Iota. In vier von sechs Ländern gibt es heute nationale Akkreditierungssysteme für Nothilfe-Einsatzteams.

In Nicaragua und Honduras hat sich die Schweiz insbesondere im Bereich des integrierten Wassermanagements stark engagiert, mit einem Fokus auf die Wassereinzugsgebiete. In Nicaragua ist das Wassermanagement dank der Optimierung der Arbeit von 50 Wasser- und Abwasserkomitees und 100 Basisorganisationen für das Einzugsgebietsmanagement heute stärker institutionalisiert. In Honduras hat sich die Schweiz besonders bei der Entwicklung von Instrumenten

für die Einrichtung der Wasserbehörde eingebracht und hat auf territorialer Ebene zum Aufbau von 75 Einzugsgebietsorganisationen inklusive Reglemente und Instrumente für die Wasserregulierung beigetragen.

Pandemiebekämpfung. Im Zuge der Pandemie hat die Schweizer Kooperation, um die operative Umsetzung sicherzustellen, nicht nur die Implementierung einiger Programme angepasst, sondern sie hat sich auch an vorderster Front in der Pandemiebekämpfung engagiert, indem sie zusätzliche Ressourcen für humanitäre Hilfe zur Verfügung stellte, die dazu beitrug, finanzielle Notsituationen zu überbrücken und eine sichere Betreuung zu gewährleisten. So wurden tausende von Ärztinnen und Ärzten, Pflegepersonen und RettungssanitäterInnen aber auch Familien mit Schutzausrüstung ausgestattet. In Honduras haben Akteure aus dem Justiz- und Sicherheitswesen in Choluteca ein Betreuungsprotokoll für Frauen, die Opfer von häuslicher Gewalt wurden, ausgearbeitet, und auf nationaler und regionaler Ebene gab es diverse Social-Audit-Prozesse, die den Einsatz staatlicher Mittel für die Pandemiebekämpfung überwachten. In Nicaragua erhielten 20'000 Personen dank eines Netzwerks für medizinische Beratung per Mobiltelefon Zugang zu ärztlicher Betreuung.

4. Auswirkungen auf das Programm 2022-2024

Auf der Grundlage der gemachten Erfahrungen und der neuen Perspektiven sind folgende Arbeitsschwerpunkte erforderlich, um die Wirkung und die Nachhaltigkeit der Maßnahmen der Schweizer Zusammenarbeit im Rahmen ihres schrittweisen und verantwortungsvollen Ausstiegs zu gewährleisten.

→ **Auf regionaler Ebene**

Zur Erfüllung ihres humanitären Auftrags wird nach 2024 in der Schweizer Botschaft in Guatemala-Stadt eine humanitäre Antenne eingerichtet, die in Abstimmung mit der Schweizer Botschaft in San José - wo das Konsularzentrum für Zentralamerika angesiedelt sein wird - Aufgaben der Koordination, der Vorbereitung und der Reaktion auf Katastrophen oder andere extreme Ereignisse übernimmt.

Um die Einrichtung und zukünftige Arbeit der Antenne zu erleichtern, wird das Netzwerk humanitärer Partner konsolidiert, die humanitären Einsatz- und Koordinationskapazitäten auf Länderebene verbessert sowie die lokalen Notfallteams gestärkt. Die bisherigen Erfahrungen und Erkenntnisse fliessen in den Ausbau und die Stärkung der Kapazitäten der lokalen Akteure und Koordinationsmechanismen ein, um ihre Reaktionsfähigkeit aufgrund der wachsenden humanitären Bedürfnisse zu verbessern.

Angesichts der sich verschärfenden Menschenrechtssituation und der steigenden Gefahr für Aktivistinnen und Aktivisten werden auf allen Ebenen (lokal, national, regional und global) Multi-Akteurs-Partnerschaften gefördert. Der Kampf gegen die Korruption soll durch die Zusammenarbeit mit lokalen zivilgesellschaftlichen aber auch mit internationalen Akteuren intensiviert werden. Ein Aspekt davon ist die Stärkung der spezialisierten Antikorruptionsstaatsanwaltschaften in Honduras, Guatemala und in geringerem Masse auch in El Salvador. Generell soll die Zusammenarbeit unter den Schweizer Akteuren im Rahmen des Whole-of-Government-Approach (WOGA) verbessert und damit auch die Positionierung der Schweiz in der Region gesteigert werden.

Die Bemühungen, um die Konsequenzen der irregulären Migration zu mindern, konzentrieren sich auf den Schutz von MigrantInnen und Flüchtlingen, insbesondere auf Kinder und Jugendliche. Zu diesem Zweck werden Interventionen auf der systemischen Ebene mit territorialen Massnahmen kombiniert zur Unterstützung des "Regionalen Integralen Rahmens für Schutz und Lösungen". Hier sollen Erfahrungen aus Guatemala genutzt und einbezogen werden, indem mittelgrosse Städte bei der Entwicklung von Politiken für eine städtische Entwicklung mit Fokus auf soziale Inklusion und Kohäsion unterstützt werden. In einem von Konflikten geprägten Umfeld sollen Kunst, Kultur und die Wiederbelebung des historischen Gedächtnisses eine Vielzahl von Stimmen und Debatten über wichtige Themen fördern, um eine Kultur des Friedens und des sozialen Zusammenhalts in der Region zu unterstützen. Das Programm "Gesellschaft, Kultur und Gedächtnis" unterstützt in diesen Zusammenhang aktiv die Schulung und Ausbildung von jungen Menschen im Bereich Friedenskultur sowie ein zentral-amerikanisches Netzwerk, das sich mit der Aufarbeitung der Vergangenheit beschäftigt und mit seiner Arbeit zur Konflikttransformation beiträgt. Im Bereich der Verringerung des Katastrophenrisikos liegt der Schwerpunkt auf der Stärkung der Notfallvorsorge und -reaktion gemäss den humanitären Grundsätzen, der Stärkung und Qualität der Frühwarnsysteme und der Verbreitung von Warnungen an die gefährdete Bevölkerung.

→ **Auf Landesebene**

In **Honduras** wird mit dem neuen Programm der Schweizer Beitrag zu einem funktionierenden Rechtsstaat konsolidiert, indem die artikulierte Beteiligung von zivilgesellschaftlichen Organisationen bei sozialen Kontrollen und bei Rechenschaftslegungen, mit besonderem Schwerpunkt auf die Menschenrechte, gefördert wird. Ebenso begleitet das neue Programm die Stärkung der institutionellen Gouvernanz der honduranischen Polizei, und auch hier stehen die Menschenrechte und die Gleichstellung von Mann und Frau im Vordergrund.



Die Grundprinzipien der humanitären Hilfe der Schweiz sind Menschlichkeit, Neutralität, Unparteilichkeit und Unabhängigkeit. Auf dem Bild: Wasserexperten im Einsatz in Bilwi (Autonome Region Costa Caribe Norte, Nicaragua) nach den Wirbelstürmen Eta und Iota. Foto: DEZA.

Ebenso werden die Akteure der Justizkette¹⁰ weiterhin unterstützt, wobei der Schwerpunkt auf den Regionen Golf de Fonseca und La Mosquitia liegt, um die Institutionalisierung der Interaktionen zwischen den involvierten Akteuren zu fördern.

In **Nicaragua** liegt der Schwerpunkt in der Stärkung des Multi-stakeholder Ansatzes, um die Mitwirkung des Privatsektors und der Zivilgesellschaft in der Entwicklung und der Armutsreduktion zu fördern. Hier unterstützt die Schweiz insbesondere Think Tanks, die Analysen und Konzepte für langfristige Reformen zu entwickeln. Und schliesslich unterstützt der Bund in Nicaragua auch den humanitären politischen Dialog und fördert Aktionen diverser humanitärer Organisationen und die Koordination unter ihnen.

→ **Generell**

Generell sollen mit dem neuen Programm 2022 – 2024 Wissensmanagement und -transfer gefördert und damit Partnerorganisationen gestärkt werden. Eine zentrale Rolle spielen dabei die Knowledge Broker der Partnerorganisationen in der Region und ihr Wissen und Know How in den Schwerpunktthemen der Schweizer Entwicklungszusammenarbeit.

Aufbauend auf erfolgreichen Erfahrungen stärkt das Programm die Kooperation mit dem Privatsektor. Diese Zusammenarbeit stellt ein Schlüsselement der Nachhaltigkeitsstrategie dar und trägt insbesondere zur Verbesserung und zum Ausbau des berufsbildenden Angebots und zum Dialog zwischen dem privaten und öffentlichen Sektor und der Gesellschaft bei. In diesem Zusammenhang regt die Schweizer Kooperation vor allem Allianzen und Partnerschaften an, die in den priorisierten Wert-

schöpfungsketten bessere Rahmenbedingungen schaffen und die Wettbewerbsfähigkeit steigern.

Ein wichtiges Anliegen des neuen Programms ist eine Agenda der Inklusion nach dem Grundsatz, dass niemand aussen vor bleiben soll. Sie spricht vor allem gefährdete, vulnerable Bevölkerungsgruppen an, Gruppen, die aus politischen oder soziokulturellen Motiven diskriminiert oder ausgeschlossen werden. Folglich spielt hier die Förderung der Geschlechtergleichstellung eine zentrale Rolle. Deren Ziele werden in einem speziellen Genderaktionsplan festgelegt. Aber auch die Integration anderer sozialer Gruppen, die wegen ihrer ethnischen Abstammung, Religion, ihrer sexuellen Identität oder geographischen Herkunft sozial marginalisiert sind, soll gestärkt und unterstützt werden. Die Einbindung der Jugend bildet dabei aufgrund der besonderen Chancen, die die demographische Dividende in der Region darstellt, einen besonderen Schwerpunkt.

Swiss value-added: Die Schweiz ist in der Region als unparteiische Akteurin mit einer auf Werten und Menschenrechten basierten Agenda geschätzt. Sie konzentriert ihre Kooperationsmassnahmen auf die Ursachen von Armut und Unsicherheit, indem sie den «nexus» zwischen ihren Instrumenten stärkt. Deshalb und weil sie sich in ihrer Arbeit vom Postulat des *“staying engaged”* leiten lässt, ist die Schweizer Entwicklungszusammenarbeit als glaubhaft und verlässlich anerkannt. Mit dem Schwerpunkt auf der Stärkung der sektoralen und lokalen Gouvernanz als Kernstück ihres Portfolios zeichnet sich die Schweiz durch eine Strategie aus, die Schlüsselaspekte für die Förderung eines systemischen Wandels hervorhebt. Die Schweiz verfügt zudem in allen Bereichen, in denen sie tätig ist, über anerkanntes Fachwissen und Erfahrung.

¹⁰ Polizei, Staatsanwaltschaft, Gerichte.

5. Schwerpunkte, Ziele und Wirkungshypothesen

Mit dem Kooperationsprogramm 2022–2024 verfolgt die Schweiz folgende Ziele:

I. **Schrittweiser und verantwortungsbewusster Rückzug der bilateralen Entwicklungszusammenarbeit der Schweiz aus Zentralamerika gemäss den Leitlinien der Strategie der Internationalen Zusammenarbeit 2021-2024**

Die Strategie für den Ausstieg der bilateralen Kooperation in der Region setzt ihren Fokus auf die Nachhaltigkeit von erreichten Erfolgen und Resultaten und die Nachhaltigkeit der Partnerinstitutionen und -organisationen. Wo es möglich und relevant ist, wird im Rahmen des WOGA-Ansatzes eine schrittweise Übergabe an andere (Entwicklungs)akteure angestrebt. Damit der Ausstieg geordnet abläuft, konzentrieren sich die Arbeiten darauf, die Zielerreichung der noch bis 2024 laufenden Projekte sicherzustellen, Erfahrungen und good practices zu dokumentieren und zu systematisieren. Zudem werden Allianzen und Partnerschaften geschlossen und konsolidiert, damit Vorhaben übergeben, erreichte Erfolge konsolidiert, die Replizierbarkeit und Ausweitung von good practices gefördert und die Nachhaltigkeit gestärkt werden können.

II. **Förderung einer nachhaltigen und gleichberechtigten Entwicklung in Zentralamerika durch die Stärkung der partizipativen Regierungsführung und der Menschenrechte, der sozioökonomischen Integration von vulnerablen und marginalisierten Bevölkerungsgruppen, eines nachhaltigen Ressourcenmanagements und der Resilienz angesichts von Klimawandel und Naturkatastrophen in priorisierten Gebieten**

Die Schweiz wird auch in Zukunft ein aktiver Akteur in der regionalen Entwicklungsförderung bleiben. Im Hinblick darauf hat sie für die drei Themenschwerpunkte folgende Prioritäten festgelegt:

Themenschwerpunkt 1: Gouvernanz und Rechtsstaatlichkeit

Erwartete Wirkung: Die Schweiz trägt zur Stärkung der Rechtsstaatlichkeit bei mit Fokus auf inklusive Regierungsführung (Gouvernanz) und Respekt der politischen, zivilen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechte.

Beiträge zu den Sustainable Development Goals (SDG)



Mit Beiträgen zu den Instrumenten des interamerikanischen aber auch des globalen Menschenrechtssystems und zum UNHCR unterstützt die Schweiz die demokratische Institutionalisierung und die Rechtsstaatlichkeit in den Schwerpunktländern. Gleichzeitig wird die Dynamik im Kampf gegen die Straflosigkeit durch Allianzen von Akteuren vorangetrieben, die einen Einfluss auf die Verbesserung des Justizsystems, den Schutz der Menschenrechte und die Korruptionskontrolle haben. In der Folge verbessern sich der Schutz für AktivistInnen und die integrale Umsetzung der Menschenrechte der Zielbevölkerung. Das Konzept des Konfliktsensiblen Programm-Managements (CSPM) wird als Querschnittsthema behandelt, ein zentralamerikanisches Netzwerk für die Wahrung des historischen Gedächtnisses und entsprechende Projekte in den nördlichen Ländern von Zentralamerika werden gefördert und so die Aufarbeitung der Geschichte in der ganzen Region in die öffentliche Diskussion gebracht. In **Honduras und Nicaragua** wird die Mitwirkung der Zivilgesellschaft in der Entwicklung und Armutsreduktion verstärkt und dabei die Ermächtigung von vulnerablen Gruppen wie Frauen, Junge, indigene Völker, afrostämmige Gruppen, MenschenrechtsverteidigerInnen und MigrantInnen priorisiert. In **Honduras** werden das Mandat und die Führungskapazitäten von nationalen Schlüsselakteuren im Justiz- und Sicherheitsbereich gestärkt, damit diese selber aktiv zur Konsolidierung von Reformprozessen und zum Aufbau von effizienten Mechanismen für die öffentliche Sicherheit beitragen können, unter

Wahrung der Grundsätze der körperlichen Unversehrtheit, der Menschenrechte und der Nicht-Straflosigkeit. In **Nicaragua** geht es um die Verbesserung des sozialen Zusammenhalts. Dazu engagiert sich die Schweiz in der Ausbildung von Lehrpersonen und der Schulung von kommunalen Führungskräften und KulturmanagerInnen, damit diese Instrumente zur Förderung einer Friedenskultur auf lokaler Ebene einsetzen.

Themenschwerpunkt 2: Beschäftigung und inklusive wirtschaftliche Entwicklung

Erwartete Wirkung: Die Schweiz trägt zur Stärkung von Multi-Stakeholder-Plattformen und sektorübergreifenden Gesprächen bei und leitet Prozesse, die Massnahmen zur Erleichterung der territorialen Wirtschaftsentwicklung im Rahmen einer gemeinsamen Verwaltung zum Inhalt haben, wobei die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechte gewahrt sowie die sozioökonomischen Integration von vulnerablen und marginalisierten Bevölkerungsgruppen gewährleistet werden.

Beiträge zu den Sustainable Development Goals (SDG)



Im Themenschwerpunkt Beschäftigung und inklusive wirtschaftliche Entwicklung geht es um die Konsolidierung der bisher erreichten Resultate in den verschiedenen Wertschöpfungsketten, bei der beruflichen Ausbildung und in der territorialen wirtschaftlichen Entwicklung. Während Honduras im Bereich der Berufsbildung an der Konsolidierung von Ansätzen und Konzepten und an der Systematisierung von good practices arbeitet, setzt Nicaragua auf eine verstärkte Ausbildung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, um so deren Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu verbessern. Bezüglich der Wertschöpfungsketten liegt der Schwerpunkt in beiden Ländern auf der Erhöhung der Produktivität, der Verbesserung der Qualität, der Stärkung der Führungsstrukturen und unternehmerischen Fähigkeiten der Kooperativen, um diesen so einen nachhaltigen Zugang zum Markt zu sichern. Bei der territorialen wirtschaftlichen Entwicklung konzentrieren sich die Aktivitäten auf die Stärkung von kleinen und mittleren Unternehmen, ihrer Strukturen und ihres Betriebs, aber auch auf die Politiken von bisher eingerichteten Kreditfonds. In Honduras liegt der Fokus in den jeweiligen Schwerpunktregionen zusätzlich auf Gouvernanz und ausgewählten Wertschöpfungsketten. Hier fördern nationale Komitees die Zusammenarbeit zwischen dem öffentlichen und dem privaten Sektor.

Themenschwerpunkt 3: Klimawandel, Katastrophenvorsorge und natürliche Ressourcen



Technischer Support mittels App: Neben technischer Unterstützung bietet eine App den KakaoproduzentInnen auch Information zu den verschiedenen Anbauphasen und weitere nützliche Daten. Foto: Rikolto.

Erwartete Wirkung: Durch die Verbesserung der Gouvernanz bei der nachhaltigen und gerechten Bewirtschaftung von natürlichen Ressourcen steigert die gefährdete Bevölkerung ihre Resilienz angesichts von Klimawandel und Naturkatastrophen.

Beiträge zu den Sustainable Development Goals (SDG)



Eine nachhaltige Ressourcenbewirtschaftung, ein effizientes Wassermanagement, die Anpassung an den Klimawandel und die Reduktion von Naturgefahren bleiben zentral und prioritär. In diesem Sinne sollen Partnerschaften und Allianzen mit dem Büro der Vereinten Nationen für die Koordinierung humanitärer Angelegenheiten (UNOCHA), mit dem United Nations Office for Disaster Risk Reduction (UNDRR) und auch mit multilateralen regionalen Partnern¹¹ im Rahmen der regionalen Projektarchitektur und nach dem Grundsatz des *phasing over* gestärkt werden. Zudem wird die schnelle und effiziente Handlungs- und Einsatzfähigkeit der humanitären Hilfe in Katastrophen- oder Notlagen in Zentralamerika aufrechterhalten. In **Honduras** bleibt der Themenschwerpunkt Wasserbewirtschaftung bestehen, sodass im Golf von Fonseca auch weiterhin die Zusammenarbeit von öffentlichem und privatem Sektor, Zivilgesellschaft, Akademie und strategischen Projekten anderer internationaler Geber gefördert wird. Auch die politische Inzidenzarbeit für einen harmonisierten juristischen Rahmen wird weitergeführt, mit Schwerpunkt auf dem Wassergesetz, das die Schaffung einer Wasserbehörde und die Entwicklung eines Wasserfonds ermöglichen soll. In **Nicaragua** wird das Ziel vor allem die Stärkung der Resilienz von besonders vulnerablen Gruppen (Frauen, Junge, indigene Völker) gegenüber den Folgen des Klimawandels sein. Erreicht werden soll dies durch die Konsolidierung eines nach-

¹¹ CCAD, CEPREDENAC, GWP, Weltbank.

haltigen und partizipativen Ressourcenmanagements und der Verbesserung von Katastrophenvorsorge- und bewältigung auf der Grundlage von internationalen humanitären Grundprinzipien und Standards. Auch die Zusammenarbeit mit dem nicaraguanischen Roten Kreuz und mit neuen humanitären Partnern wie dem UNOCHA und dem IKRK werden verstärkt, wobei die Verbindung von Katastrophenvorsorge und humanitäre Hilfe vordergründig ist.

Transversalthemen: inklusive Gouvernanz, Disaster Risk Management, Geschlechtergleichstellung

Mehr systematische Einbindung von vulnerablen Gruppen wie Frauen, Jungen, MigrantInnen, MenschenrechtsaktivistInnen oder indigenen und afrostämmigen Bevölkerungsgruppen ist angesichts des nationalen und regionalen Kontextes dringend notwendig. Die Schweizer Entwicklungszusammenarbeit wird ihre Anstrengungen zur Transversalisierung der Geschlechtergleichstellung auf allen Ebenen ihrer Programme verstärken und zum Abbau von kulturellen Stereotypen und strukturellen Ungleichbehandlungen sowie zur weiteren Verbesserung der Chancengleichheit zwischen Männern und Frauen beitragen. Für die Infra-

gestellung von traditionellen Geschlechterrollen ist die Arbeit mit Männern zentral. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auch auf dem Wissensmanagement, um bewährte good practices und erfolgreiche Initiativen zur Stärkung der Geschlechtergleichstellung sichtbar zu machen. Die Schweizer Kooperation legt grossen Wert auf die Förderung einer inklusiven Gouvernanz, um zur Konfliktvermeidung beizutragen, eine Friedenskultur zu fördern und die demokratische Institutionalität zu stärken, und dies in all ihren Programmen, unabhängig von der Thematik. Im Hinblick auf die Beendigung der bilateralen Entwicklungszusammenarbeit in der Region kommt der Stärkung von partizipativen Prozessen ganz besondere Bedeutung zu. Deshalb trägt die Schweiz auch zur Stärkung von Prozessen der sozialen Audits und damit zur besseren Erfüllung der Rechenschaftspflicht von privaten und öffentlichen Akteuren und mehr Transparenz bei. Zentralamerika ist von den Auswirkungen des Klimawandels besonders schwer betroffen. Die Unterstützung für ein gutes Katastrophenvorsorge Management ist deshalb für die Nachhaltigkeit und Resilienz von bisher erreichten Erfolgen und Fortschritten besonders wichtig. In diesem Sinne wird die Schweiz auch weiterhin den Leitfaden für die Integration von Klima, Umwelt und Katastrophenrisiko (CEDRIG) fördern und unterstützen.

Beiträge zu den Sustainable Development Goals (SDG)



Instandhaltungsarbeiten in Dipilto, Nueva Segovia, Nicaragua. Foto: DEZA.

6. Management und Umsetzung des Kooperationsprogramms

Ansätze, Modalitäten und Partner

Um Wirkung und Nachhaltigkeit der Arbeit der bilateralen Schweizer Entwicklungszusammenarbeit sowie deren schrittweisen Ausstieg aus der Region sicherzustellen, setzt der Bund auf folgende Ansätze, Modalitäten und Partner:

→ Ansätze:

Territoriale Konzentration: In Honduras sind die Schwerpunktregionen der Golf von Fonseca und die Mosquitia, in Nicaragua die Region Centro Norte. Implementiert wird in den Regionen ein inter-programmatischer Ansatz, der Synergien zwischen verschiedenen von der Schweiz geförderten Programmen ermöglicht.

Out of fragility: Der Out-of-Fragility-Ansatz bedeutet, dass die tiefen Ursachen von Armut und Unsicherheit bekämpft werden, also in verschiedenen Sektoren die Gouvernanz gestärkt, Konflikte vermindert, eine Friedenskultur sowie die demokratische Institutionalität gefördert werden.

Psychosozialer Ansatz: In Honduras werden mit dem psychosozialen Ansatz die Ursachen von Gewalt thematisiert und die Transformation von Konflikten und der gesellschaftliche Zusammenhalt gefördert. In Nicaragua ist der psychosoziale Ansatz fester Bestandteil der neuen Initiativen zur Förderung der Friedenskultur.

→ Modalitäten:

Integrierte Arbeit nach dem Whole-of-Government-Approach (WOGA): Sie bedeutet hier die weitere Konsolidierung von Synergien zwischen den Instrumenten der wichtigsten WOGA-Akteure, um so die Nachhaltigkeit der Ergebnisse und wo immer möglich und sachdienlich, die fließende Übergabe der Aktivitäten zu

gewährleisten. Ausserdem wird der Austausch zwischen den Kooperationsbüros und den Schweizer Botschaften in San José und Guatemala City intensiviert und die Abteilung Frieden und Menschenrechte in Themen wie Achtung der Menschenrechte und Aufarbeitung der Vergangenheit vermehrt mit einbezogen. Die Verbindung zwischen humanitärer Aktion, Entwicklung und Friedensförderung wird verstärkt, genauso wie die Zusammenarbeit mit dem Staatssekretariat für Wirtschaft, wenn es um das Upscaling von Public Private Partnerships und die Stärkung der Kakao-Wertschöpfungskette geht. Insgesamt setzt das neue Programm hier auf eine pragmatische Mischung aus **Beiträgen und Mandaten**. Die Beiträge werden verstärkt genutzt, um Übergabeprozesse an andere Entwicklungsakteure zu erleichtern oder, besser noch, um Projekte mit regionalen oder multilateralen Initiativen zu verbinden.

Kombination der Ebenen **Mikro, Meso und Makro**.

→ Partner:

Arbeit mit diversen Akteuren: Der Multi-Akteurs-Ansatz wird konsolidiert. In Honduras sollen auch weiterhin Räume für Dialoge gefördert werden, in Nicaragua weiter auf die Konsolidierung von direkten Kooperationen mit dem privaten Sektor und die Koordination mit anderen Gebern, insbesondere mit der Europäischen Union, hingearbeitet werden.

Dialog über die Voraussetzungen für nachhaltige Resultate: Trotz des sehr schwierigen Umfelds wird die Schweizer Entwicklungszusammenarbeit auch in Zukunft aktiv den Dialog mit staatlichen und zivilen Organisationen suchen, um über die notwendigen Voraussetzungen und Konditionen für die Nachhaltigkeit sowohl der Resultate als auch der von der Schweiz unterstützten Institutionen zu verhandeln. So sollen ganz im Sinne der Sustainable Development Goals (SDG17), **Allianzen**



Fuerzas policiales en Honduras reciben apoyo para aumentar su integridad institucional, implementando los principios de meritocracia y adoptando los valores éticos basados en el respeto de los derechos humanos. Foto: DEZA.

mit internationalen Partnern und multilateralen Akteuren geschlossen werden, um so erfolgreiche Schweizer Erfahrungen auch weiterhin in Wert zu setzen, Mittel zu mobilisieren und Wirkungen zu verstärken. Dies beinhaltet auch die trilaterale/Süd-Süd-Kooperation mit dem Ziel, Wirkungen von Initiativen und Projekten zu konsolidieren, weiterzuführen und auszudehnen. Dabei soll mit NGOs, Partnerstädten und weiteren Schweizer Entwicklungsakteuren zusammengearbeitet werden, damit Synergien und Multiplikatoreneffekte entstehen und genutzt werden können. Vor allem im Bereich der Katastrophenvorsorge wird die Kooperation mit Schweizer NGOs gesucht¹².

Auf regionaler Ebene wird mit regionalen öffentlichen und privaten Institutionen inkl. zivilgesellschaftlichen Netzwerken und Forschungszentren (CATIE) sowie mit der Wirtschaftskommission für Lateinamerika (CEPAL) zusammengearbeitet. Die bestehende Kooperation mit dem System für die Integration Zentralamerikas (SICA) und seinen Institutionen – insbesondere mit dem Koordinationszentrum für die Prävention von Naturkatastrophen in Zentralamerika (CEPREDENAC) -, dem Wirtschaftsministerrat (COSEFIN) und der Zentralamerikanischen Kommission für Umwelt und Entwicklung (CCAD) wird aufrechterhalten. Zudem soll das Interamerikanische System für Menschenrechte gestärkt und so ein Beitrag zur Arbeit des OHCHR geleistet werden.

Public-Private-Partnerships: Die Public-Private-Partnerships werden konsolidiert, und Möglichkeiten zur Ausweitung der Aktionen mit dem Privatsektor, der Interamerikanischen Entwicklungsbank (BID), der Organisation der Vereinten Nationen für industrielle Entwicklung (UNIDO) und dem Kompetenzzentrum für die Einbindung des Privatsektors (KEP) werden geprüft.

Globale Programme der DEZA: Die Kooperation mit den Globalprogrammen der DEZA wird ausgebaut, um so deren Perspektive zu Themen wie Klimawandel, Ernährungssicherheit und Migration einfließen zu lassen. Insbesondere ist die Zusammenarbeit mit dem Globalprogramm Wasser und resEau geplant, um die Erfahrungen im Bereich Wasser und sanitäre Grundversorgung sowie integriertes Wassermanagement der DEZA in der Region zu kapitalisieren und verbreiten.

Arbeitsgrundsätze für den schrittweisen und verantwortungsbewussten Ausstieg

Unter Berücksichtigung des Kontexts, der Bereiche mit der grössten Wirkung und Nachhaltigkeit, der Übergabemöglichkeiten an andere Entwicklungsakteure oder des WOGA ergeben sich im Rahmen der Ausstiegsstrategie **drei mögliche Varianten des Programmabschlusses:**

→ **Phasing-out:** Schliessung, weil die Ziele erreicht sind oder aber eine Zielerreichung nicht mehr möglich ist.

12 Lokales Notfall-Team.

→ **Phasing-down:** Schrittweise Reduktion der Aktivitäten des Programms unter Priorisierung der Stärkung von lokalen Organisationen, um so erreichte Resultate nachhaltig zu sein.

→ **Phasing-over:** Übergabe der Umsetzung einiger Aktivitäten an eine andere Organisation, um so die Ziele zu erreichen und die Nachhaltigkeit zu stützen.

Für alle Projekte wird, je nach gewählter Variante, eine individueller Transfer- und Ausstiegsplan entwickelt, immer unter besonderer Berücksichtigung von Wirkung und Nachhaltigkeit der Interventionen.

Das Kooperationsprogramm 2022–2024 konzentriert sich auf **Wissensmanagement und -transfer** und stellt so eine verantwortungsbewusste und nachhaltige Beendigung der bilateralen Kooperation sicher. Die Ziele dabei sind die folgenden:

1. Resultate und Erkenntnisse für die **Rechenschaftslegung** der Schweizer Entwicklungszusammenarbeit in der Region dokumentieren und kommunizieren (vorwiegend für ein Schweizer Publikum).
2. Beitragen zu **institutionellen Lernprozessen** der DEZA oder von Partnerorganisationen mit dem Ziel eines Upscalings von Erfahrungen, Erkenntnissen und lessons learnt.
3. Auf der Grundlage von Erfahrungen und lessons learnt, den **politischen Dialog bereichern und Einfluss nehmen auf Politiken**.

Finanzielle und personelle Ressourcen

Den Rahmen für den schrittweisen Ausstieg und die entsprechenden Ressourcen bilden das Kooperationsprogramm und die operative Planung.¹³ Je nach Entwicklung des Kontexts, Chancen oder sich ergebenden Gefahren und Risiken hat das Regionalprogramm eine gewisse Flexibilität für die Zuweisung

von Ressourcen. Nachfolgend präsentierte Zahlen haben also rein indikativen Charakter. Das Regionalbüro in Managua evaluiert in regelmässigen Abständen, ob die Mittel sachdienlich und strategisch sinnvoll zugewiesen werden und setzt sie in Koordination mit dem Büro in Tegucigalpa um.

Das Budget für das Kooperationsprogramm der Schweiz in Zentralamerika 2022–2024 beläuft sich auf **58.8 Mio. CHF**.¹⁴ Die Mittel stammen aus der Südzusammenarbeit und der humanitären Hilfe.

Zentralamerika	2022	2023	2024
Südzusammenarbeit	21	15	5
Humanitäre Hilfe	6.8	6	5
Total (in Mio. CHF)	27.8	21	10

Was die personellen Ressourcen betrifft, ist eine genügende Verfügbarkeit für das Jahr 2024 besonders wichtig, damit die schrittweise Schliessung der Büros geordnet vonstatten gehen kann. Programm- und Büroschliessungen sind auf vielen Ebenen sehr intensive und komplexe Prozesse, und es ist unerlässlich, bis zum Schluss hochqualifiziertes Personal vor Ort zu haben. Dies bedeutet, dass das lokale Personal mittels wirksamer Anreize bis zum endgültigen Abschluss gehalten werden muss.¹⁵ Im Verlauf der Jahre 2019 bis Ende 2021 wurde bereits Vertragspersonal abgebaut (1500 FTE oder 36 %). Das derzeit vorhandene Personal soll bis zur Schliessung der Büros beibehalten werden.

¹³ Siehe Anhang 9

¹⁴ Siehe Anhang 3 – Finanzplanung nach Büro und Finanzierungsquellen.

¹⁵ Regionalleitlinien Lateinamerika und Karibik 2021-2024, Anhang 1.

7. Strategische Steuerung

Das Monitoringsystem wird analog zur Kooperationsstrategie 2018 – 2021 angewendet. Es dient vor allem als Referenzgrundlage für die ergebnisorientierte Jahresberichterstattung und die Begleitung des Ausstiegsprozesses. Das Monitoring umfasst folgende Ebenen:

- Kontext: Monitoring von entwicklungsrelevanten politischen, wirtschaftlichen und sozialen Veränderungen (MERV) und Analyse des Baseline-Szenarien.
- Resultate: Monitoring der im Programm vorgesehene Resultate und der Fortschritte in der Region laut Ergebnissen in den drei thematischen Bereichen.
- Schweizer Entwicklungskooperation in Zentralamerika: Auf der Ebene der Entwicklungszusammenarbeit wer-

den Wirksamkeit und Effizienz der Programmumsetzung überwacht. Das Monitoring unterstützt das Management, die interne und externe Rechnungslegung und die weitere Nutzung von Resultaten, Erfahrungen und Erkenntnissen. Die jährlichen Monitoring-Workshops der beiden Büros sind entscheidend für die strategische Steuerung des Regionalprogramms, für die jährliche Berichterstattung und die Begleitung des Ausstiegsprozesses.

Sowohl die Umsetzung des Programms wie auch der Ausstiegsprozess werden in permanenter Kommunikation mit den zwei Botschaften, der Abteilung Amerika und weiteren zuständigen Einheiten wie den Globalprogrammen der DEZA und der Abteilung Frieden und Menschenrechte abgewickelt.



Einfacheres Projektmonitoring dank neuer Apps. Foto: DEZA.

Anhang

Anhang 1: Abkürzungsverzeichnis

AMLAK	Abteilung Lateinamerika und Karibik
AMLAT	Lateinamerika
ARI	Aggregated Reference Indicators
BCIE	Zentralamerikanische Bank der wirtschaftlichen Integration
BID	Interamerikanische Entwicklungsbank
BM	Weltbank
CEPAL	Wirtschaftskommission für Lateinamerika und die Karibik
CHF	Schweizer Franken
COSEFIN	Zentralamerikanischer Rat der Finanzminister
DEZA	Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit
GIZ	Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit
IKRK	Internationales Rotes Kreuz
IWF	Internationaler Währungsfonds
KEP	Kompetenzzentrum für das Engagement mit dem Privatsektor
MERV	Monitoring entwicklungsrelevanter Veränderungen
SDG	Sustainable Development Goals
UNHCR	UNO-Hochkommissariat für Flüchtlinge
UNOCHA	United Nations Office for the Coordination of Humanitarian Affairs
VBG	Geschlechtsspezifische Gewalt
WOGA	Whole of Government Approach



Ziel des Mandats für humanitäre Hilfe ist es, die Kapazitäten zur Katastrophenvorsorge und -bewältigung auf der Grundlage internationaler humanitärer Prinzipien zu stärken.
Foto: CEPREDENAC.

Anhang 2: Übersicht

<p>Allgemeine Zielsetzung 2022-2024: Hauptziel: Die Schweiz fördert eine nachhaltige und gerechte Entwicklung in Zentralamerika, indem sie zur Stärkung der partizipativen Gouvernanz und der Menschenrechte, zur sozioökonomischen Eingliederung gefährdeter und ausgegrenzter Gruppen, zur nachhaltigen Bewirtschaftung der natürlichen Ressourcen sowie zur Klima- und Katastrophenresilienz in ausgewählten Schwerpunktgebieten beiträgt.</p>		
Themenbereiche		
1. Gouvernanz und Rechtsstaatlichkeit	2. Beschäftigung und inklusive wirtschaftliche Entwicklung	3. Klimawandel, Katastrophenvorsorge und natürliche Ressourcen
Transversalthemen: Genderngleichstellung und Governance		
Zielgruppen		
Vulnerable Gruppen, v.a. Frauen, Jugendliche, MigrantInnen, Indigene, afrostämmige Gruppen		
Wirkungsziele		
<p>Erwartete Wirkung: Beitrag zur Stärkung der Rechtsstaatlichkeit mit Fokus auf inklusive Gouvernanz und Achtung der politischen, bürgerlichen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechte.</p>	<p>Erwartete Wirkung: Beitrag zur Inklusion vulnerabler und ausgegrenzter Gruppen in die territoriale Wirtschaftsentwicklung unter geteilter Gouvernanz und unter Wahrung der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechte.</p>	<p>Erwartete Wirkung: Beitrag zur Resilienz angesichts von Klimawandel und Naturkatastrophen durch die Stärkung der Gouvernanz in der nachhaltigen und gerechten Bewirtschaftung der natürlichen Ressourcen.</p>
Outcomes der bilateralen Programme		
<p>Outcome Nicaragua 1.1: Staatliche und zivilgesellschaftliche Institutionen sind besser in der Lage, die Achtung der Menschenrechte im Einklang mit internationalen Standards zu fördern und Reformen des nationalen Rechtsrahmens vorzuschlagen und umzusetzen. Outcome Nicaragua 1.2: Mehr und vielfältigere Organisationen der Zivilgesellschaft mit gestärkter Wirksamkeit bei der Gewaltprävention und der Stärkung der sozialen Kohäsion zugunsten vulnerabler Gruppen.</p>	<p>Outcome Nicaragua 2.1: Vulnerable Gruppen haben mehr Arbeit und Einkommen und sind in nachhaltige und integrative Wirtschaftsprozesse integriert, in denen die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechte geachtet werden. Outcome Nicaragua 2.2: Öffentliche und private Akteure integrieren junge Menschen in den Arbeitsmarkt, verbessern ihre Wettbewerbsfähigkeit und fördern Veränderungen der Rahmenbedingungen auf nationaler und territorialer Ebene (Politiken, Massnahmen und Programme).</p>	<p>Gemeinsamer Outcome (HON und NIC) 3.1: Vulnerable und ausgegrenzte Menschen, insbesondere Frauen und Junge, setzen in ausgewählten Gebieten eine nachhaltige Gewässer-, Boden- und Waldbewirtschaftung um. Gemeinsamer Outcome (HON und NIC) 3.2: Öffentliche, gesellschaftliche und private Akteure verringern Katastrophenrisiken, bewirtschaften natürliche Ressourcen und managen damit verbundene Konflikte, indem sie die territoriale (in Honduras: Wasser-Gouvernanz) stärken und ihre Kapazitäten ausbauen.</p>
<p>Outcome Honduras 1.1: Sicherheitskräfte im Golf von Fonseca, in La Mosquitia und auf nationaler Ebene setzen ein auf institutioneller Integrität basierendes Verwaltungssystem um, verbessern die Koordination mit den Akteuren der Justiz und reduzieren die Straflosigkeit. Outcome Honduras 1.2: MenschenrechtsaktivistInnen setzen sich auf nationaler Ebene sowie in den Regionen Golf von Fonseca und La Mosquitia gegenüber dem Staat und privaten Unternehmen für den Zugang zu Informationen, die Meinungsfreiheit, das Recht auf natürliche Ressourcen und den Zugang zur Justiz ein.</p>	<p>Outcome Honduras 2.1: Vulnerable Gruppen implementieren Geschäftsmodelle mit stabilen Geschäftsbeziehungen, erhöhen ihr Einkommen und ihren Beschäftigungsgrad und bringen sich in nachhaltige und integrative Wirtschaftsprozesse ein. Outcome Honduras 2.2: Durch Multi-Akteurs-Plattformen und Multi-Sektor-Arbeitsgruppen gestärktes Business-Umfeld, das es öffentlichen wie privaten Akteuren ermöglicht, wirtschaftlich aktiv zu sein und Jugendliche und Frauen in die wirtschaftliche Aktivität mit einzubeziehen, damit diese ihre Wettbewerbsfähigkeit verbessern und selber aktiv die Rahmenbedingungen (Politiken, Normen, Anreize) auf nationaler und lokaler Ebene verändern können.</p>	<p>Gemeinsamer Outcome (HON und NIC) 3.1: Vulnerable und ausgegrenzte Menschen, insbesondere Frauen und Junge, setzen in ausgewählten Gebieten eine nachhaltige Gewässer-, Boden- und Waldbewirtschaftung um. Gemeinsamer Outcome (HON und NIC) 3.2: Öffentliche, gesellschaftliche und private Akteure verringern Katastrophenrisiken, bewirtschaften natürliche Ressourcen und managen damit verbundene Konflikte, indem sie die territoriale (in Honduras: Wasser-Gouvernanz) stärken und ihre Kapazitäten ausbauen.</p>
Outcomes Regionalprogramme		
<p>Regionaler Outcome 1.1: ADie Akteure der Justiz im nördlichen Zentralamerika handeln bei der Einhaltung internationaler Standards gegen Korruption und Straflosigkeit bei Menschenrechtsverletzungen an MenschenrechtsaktivistInnen, Frauen und Angehörigen von indigenen oder afrostämmigen Bevölkerungsgruppen mit mehr Wissen und Effizienz. Regionaler Outcome 1.2: Öffentliche und private Akteure der humanitären Hilfe und der Entwicklung wenden wirksame Schutzmassnahmen für MigrantInnen, RückkehrerInnen, Flüchtende, AsylbewerberInnen und Binnenvertriebene an mit Schwerpunkt auf Frauen, Kinder und Jugendliche aus den CA4-Ländern, indigene Völker und afroamerikanische Bevölkerungsgruppen.</p>		<p>Regionaler Outcome 3.1: Öffentliche, private und zivilgesellschaftliche Akteure vereinbaren Agenden und/oder Strategien für die nachhaltige Bewirtschaftung von Wasserressourcen, setzen diese um, fördern den Erfahrungsaustausch und die Verbreitung von good practices. Regionaler Outcome 3.2: Gestärkte Kapazitäten bei regionalen und nationalen Ansprechpartnern für die Rettung von Menschenleben und die Verringerung von menschlichen und wirtschaftlichen Verlusten bei Naturkatastrophen.</p>

Anhang 3: Finanzplanung

	Jahr/Tausend CHF		
	<u>2022</u>	<u>2023</u>	<u>2024</u>
Kooperationsbüro Managua	17,226	12,141	7,017
Humanitäre Hilfe *)	7,552	6,000	5,000
Regional	4,752	3,500	3,000
Regional Multi Bilateral	2,800	2,500	2,000
Süd-Süd-Kooperation / ALAK	9,669	6,141	2,017
Regional	1,010	730	80
Bilateral Nicaragua	8,659	5,411	1,937
Education Fund	4		
Regional	4		
Kooperationsbüro Tegucigalpa	15,323	10,466	3,110
Süd-Süd-Kooperation /ALAK	15,323	10,466	3,110
Regional	3,222	2,424	680
Bilateral Honduras	12,102	8,043	2,430
Gesamttotal	32,550	22,607	10,127

ZUSAMMENFASSUNG NACH QUELLE

	<u>2022</u>	<u>2023</u>	<u>2024</u>
Humanitäre Hilfe *)	7,552	6,000	5,000
Süd-Süd-Kooperation / ALAK	24,993	16,607	5,127
Education Fund	4		
GESAMTTOTAL	32,550	22,607	10,127
Budget Zentralamerika ALAK-SZ	21,000	15,000	5,000

KOOPERATIONSBÜRO/ FINANZIERUNGS-QUELLE	Jahr/Tausend CHF		
	<u>2022</u>	<u>2023</u>	<u>2024</u>
Kooperationsbüro Managua	17,226	12,141	7,017
Humanitäre Hilfe *)	7,552	6,000	5,000
Süd-Süd-Kooperation / ALAK	9,669	6,141	2,017
Education Fund	4		
Kooperationsbüro Tegucigalpa	15,323	10,466	3,110
Süd-Süd-Kooperation / ALAK	15,323	10,466	3,110
TOTAL	32,550	22,607	10,127

*) **Humanitäre Hilfe:** i) Alle Operationen gelten als regional; ii) Finanzplanung 2022-2024 umfasst Transfer Budget plus CHF 7.3 Mio. an Beiträgen via Multi Bi. iii) Finanzplanung 2022 umfasst Über-Planung von 0.75 Mio.

Anhang 4: Kooperationsbüros und Karten zu den Schwerpunktgebieten

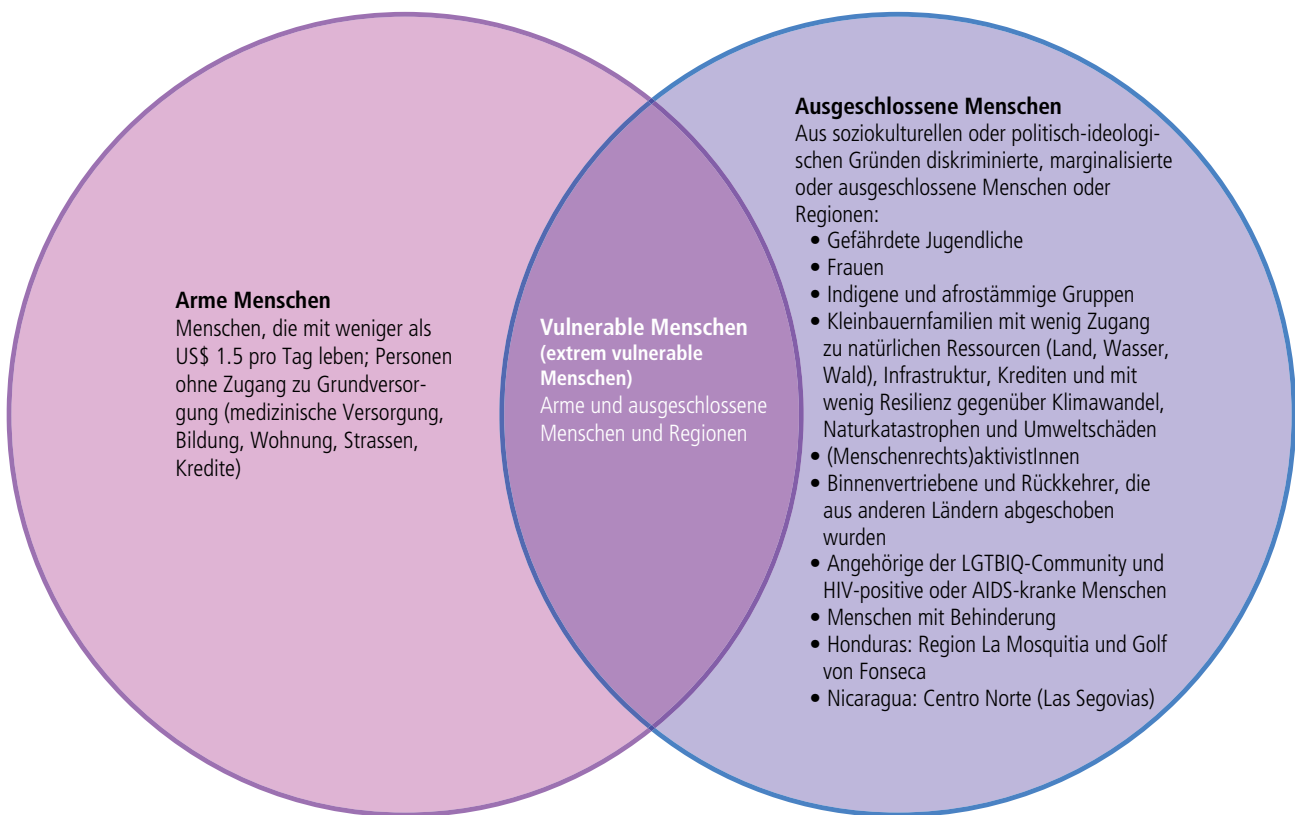
Das Büro in Managua leitet das bilaterale Programm in Nicaragua und trägt die Gesamtverantwortung für die Schweizer Kooperationsstrategie in Zentralamerika. Das strategische Finanzmanagement, die Planungsprozesse und die Rechenschaftslegung sowie auch den Wissensaustausch koordiniert es mit dem Büro in Tegucigalpa. Das Büro in Tegucigalpa wiederum setzt das Programm in Honduras um, steht in permanentem Dialog mit Managua und ist verantwortlich für das Ressourcen- und Personalmanagement sowie für die Sicherheit in Honduras.

Für die Regionalprogramme gilt die Aufgabenverteilung wie sie in der Strategie 2018-2021 definiert ist: Das Büro in Managua hat die Federführung für das Regionalprogramm Klimawandel, Katastrophenvorsorge und natürliche Ressourcen inne, das Büro in Tegucigalpa für das Regionalprogramm Gouvernanz und Menschenrechte. Der Vertreter für die humanitäre Hilfe hat seinen Sitz in Managua und trägt gegebenenfalls in Koordination und mit der Unterstützung des Büros in Tegucigalpa die Verantwortung für alle Interventionen der humanitären Hilfe in der Region.



Honduras
Colonia Palmira, Ave. República de México
Casa N° 2330.
Tegucigalpa, Honduras
Apartado Postal: 3202
Telephone: +504 2221-2109 / 2221-2041
E-mail: tegucigalpa@eda.admin.ch

Anhang 5: Zielgruppen



Frauen in der honduranischen Mosquitia verarbeiten Quallen für die Vermarktung. Foto: Ayuda en Acción.

Credits

Herausgeber:

Eidgenössisches Departement für Auswärtige Angelegenheiten EDA

Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit

3003 Bern

www.sdc.admin.ch

Oficina de Cooperación Suiza para América Central

Rotonda Jean Paul Genie 900 mts al oeste, 150mts al norte. Costado norte del edificio BID

Managua, Nicaragua

Tel. +505 2266 3010

<https://www.eda.admin.ch/nicaragua>

<https://www.eda.admin.ch/honduras>

Gestaltung:

Lucila González Rojas

Titelbilder:

Oficina de Cooperación Suiza en América Central

Bern, 2022 / ©SDC/SECO